

Mai 1810 – Der letzte Wechsel von Anton Schwartz zu Carl Steinberg

Am 17. Mai 1810 zeigte Carl Steinberg an, dass er erneut – nun zum vierten und letzten Mal¹ – die Leitung des Königsberger Theaters übernommen habe.

N u z e i g e.

Nachdem der Herr Director Schwarz die Direction des hiesigen Theaters freiwillig niedergelegt, habe ich diese Theater-Anstalt übernommen. Hiezu zu gelangen, habe ich mich keiner Intrigue gegen Herrn Schwarz schuldig gemacht. Auf den Antrag einer resp. Comitee des Schauspielhauses an mich, welcher sich auf dringende Anträge des Herrn Schwarz stützte, dieses Werk zu übernehmen, war eine meiner Hauptbedingungen diese:

Nur in sofern Hr. Director Schwarz freiwillig ungezwungen zurücktritt, übernehme ich das Ganze. Ich will niemand verdrängen. Die ganze Sache ward officiell behandelt. Ich habe den Theater-Apparat für die Summe an mich gekauft, welche gefordert wurde, wahrlich keine geringe Summe, mit Inbegrif aller Verpflichtungen, welche ich habe übernehmen müssen, und es steht einem jeden rechtlichen Manne im Publico frei, die hierüber abgeschlossene Sessions-Acte zu inspiciren, um sich vom Gange des Ganzen und von meinen übernommenen Verpflichtungen zu überzeugen. Wenn ich in den jezigen harten Zeitläuften diesen Schritt wagte, so bestimmte mich nur Anhänglichkeit an ein so verehrungswürdiges Publicum, welches mir in den vorigen Jahren, stets Beweise seines vollen Zutrauens, seiner Liebe gab, ernstlicher Wille das Gute zu befördern, das Werk nicht in fremde Hände kommen zu lassen; und ich zweifle nicht in der Folgezeit Beweise zu geben: daß in diesem neuen Schauspielhause; ohngeachtet aller eingebildeten Schwierigkeiten, ein Unternehmer doch sein Fortkommen haben kann.

Ich empfehle mich dem Wohlwollen eines resp. Publicums; ich werde mich bestreben Seine Liebe zu verdienen, Sein Vergnügen nach allen Kräften zu befördern, und um den schönen Preis kämpfen: mir Sein Zutrauen und Wohlwollen zu erwerben. Nur darein setze ich meinen Lohn und meinen Stolz.

Schließlich zeige noch an, daß ich die Verpflichtungen des Herrn Director Schwarz gegen die resp. Logen-Abonnenten, wie auch gegen die Besizer der wenigen Duzend-Billets, welche noch im Publico coursiren, übernommen.

Die Abonnements der Logen gehen ihren Gang fort, nur die resp. Inhaber der Duzend-Billets muß ich gehorsamst ersuchen, Ihre Billets den 22sten dieses in meiner Behausung zum Austausch einzuliefern.

Diesen Sonntag, als den 20sten eröffne ich die Bühne, mit einem Lustspiel in 4 Acten von Ziegler, betittelt: Die Großmama.

Königsberg, den 17ten May 1810.

C. Steinberg.

¹ Der Beitrag 1806 – Das Ende der „Entreprise“ Carl Steinberg enthält eine detaillierte Übersicht über die Direktionen im ersten Jahrzehnt des neuen Jhs.

² AdK 7298_1.

Die Zeiten hatten sich erneut geändert, nicht zum Vorteil eines Theaterdirektors in Königsberg.

Da war zunächst die politische Ebene. Die französischen Truppen hatten Ostpreußen verlassen, um zunächst gegen Spanien und Portugal, dann gegen Österreich zu kämpfen. Dies hatte zur Folge, dass der preußische König, sein Hof und seine wichtigsten Verwaltungseinrichtungen, im Dezember 1809 wieder nach Berlin zurückgekehrt waren und das mehr als zweijährige ostpreußische „Exil“ zu einem Ende gekommen war.³ Aus Königsberger – natürlich nicht aus patriotischer – Sicht war diese Entwicklung durchaus ambivalent. Der preußische Hof hatte so lange wie nie zuvor oder danach in Königsberg bzw. in Memel residiert. Mit dem Wechsel nach Berlin hatte eine Elite verlässlicher Theaterbesucher Königsberg verlassen.

Zum anderen war das Neue Schauspielhaus nach dem durch den Brand vom 1. Juli 1808 nötig gewordenen Wiederaufbau endgültig in Betrieb genommen worden. Der Mietzins, den der Theaterdirektor zu entrichten hatte, war deutlich gestiegen. Die panoramische Bühneneinrichtung und die Stammdekorationen wurden zwar von der Theater-Aktiengesellschaft als Eigentümerin gestellt, gehörten gleichsam zur Grundausrüstung des Theaters, die aktuell erforderlichen Dekorationen für neu einstudierte Stücke waren aber Angelegenheit des Theaterdirektors.

Die geschilderten Umstände, verbunden mit der Tatsache, dass die tragende Kraft des Königsberger Publikums, die Kaufmannschaft, sich wirtschaftlich von dem verlorenen Krieg und seinen Folgen für den Handel mit den östlichen Anrainerstaaten noch längst nicht erholt hatte, führten dazu, dass sich die finanziellen Möglichkeiten von Schwartz erschöpften und er das Handtuch werfen musste.

Schwartz, der aus Mähren stammte, war Wahl-Königsberger geworden. Er hing an seiner neuen Heimat. Das spürte sein Publikum und erwiderte es mit einer gewissen Treue, soweit es eben ging. Als er nun seinen Abschied nehmen musste, einigte er sich mit Steinberg auf faire Übergangsmodalitäten, so dass er sagen konnte, er habe Steinberg „alles, was zum Theater gehört, die Früchte meiner Anstrengungen, meiner Sorgen übergeben, für den geringen Werth dessen, was ich noch hie und da in der Stadt zu bezahlen hatte, um ohne Vorwurf von hier zu gehen. Er übernimmt meine Verpflichtungen gegen die Abonnenten. ...“

Gleichzeitig mit Steinbergs oben abgebildeter Anzeige verabschiedete Schwartz sich ebenfalls mit einer Bekanntmachung an sein Publikum (s. Abb. nächste Seite), die seine Bindung – selbst wenn man das blumige Zeitkolorit der Diktion berücksichtigt – an Königsberg und sein Theater deutlich ausdrückt und Steinbergs Rolle als sein Nachfolger fair benennt.

Carl Steinberg nun bekam den rauen Wind der geänderten Königsberger Theaterlandschaft schnell zu spüren. Ein äußeres Ereignis brachte ihn, der seine finanziellen Rücklagen durch die Ablöseverpflichtungen gegenüber Schwartz fast erschöpft hatte, an den Rand seiner Möglichkeiten. Königin Luise starb am 19. Juli 1810; die Landestrauer erzwang die Schließung des Theaters bis zum 1. August – Einnahmen entfielen in diesem Zeitraum. Steinberg wandte sich Ende September an seine Abonnenten mit der Bitte um Verständnis für eine Modifikation der Bedingungen zu seinen Gunsten, „um nur einigermaßen durch baare Einnahmen den ansehnlichen Verlust, welchen ich durch Einstellung des Schauspiels: wegen der allgemeinen Landes-Trauer, erlitten, zu ergänzen ...“ und spricht weiter „die großen Ausgaben, die geringe Einnahme während der Sommer-Monathe“ an.⁴ Der Tod der geliebten Königin soll ihn zudem persönlich gebrochen haben. Carl Steinberg starb am 31. Januar 1811; er wurde 53 Jahre alt.

³ S. hierzu den Beitrag *Zur Wiedereröffnung des Königsbergischen Theaters* im Menü *Abhandlungen und Notizen*.

⁴ AdK 7299_1.

A n z e i g e.

Die Nothwendigkeit zwingt mich die hiesige Bühne zu verlassen; ein Schritt, der die kränklichsten Gefühle in mir erregt, allein — ich muß. Anhänglichkeit an ein Publikum, das mir Beweise seines Zutrauens gab, der Wille das Gute zu befördern, führte mich an die Spitze des hiesigen Theaters, die Ueberzeugung, daß ich dies den bestehenden Umständen nach, nicht ferner kann, führt mich davon.

Herrn Steinberg, der die Direction nun wieder übernommen, habe ich alles, was zum Theater gehört, die Früchte meiner Anstrengungen, meiner Sorgen übergeben, für den geringen Werth dessen, was ich noch hier und da in der Stadt zu bezahlen hatte, um ohne Vorwurf von hier zu gehen. Er übernimmt meine Verpflichtungen gegen die Abonnenten, so wie die Besitzer der wenigen Duzendbillets die noch übrig sind. Ich nehme nichts mit als das Bewußtseyn Ihre Liebe verdient, und — ich glaube es wohl sagen zu dürfen, den Trost, daß ich mir auch die Liebe mancher würdigen Mannes errungen habe.

Diese Erinnerungen, welche nichts aus meiner Seele tilgen kann, werden auch entfernt von Ihnen mich begleiten und Ihr mir geschenktes Zutrauen, Ihre Güte immer lebendig bei mir erhalten.

Leben Sie wohl und denken Sie mit Wohlwollen des Scheidenden.

A. Schwarz.

56

Dieser kleine Beitrag verdeutlicht anschaulich, dass die Königsberger Theaterdirektoren jener Zeit — besonders aber nach der Eröffnung des Neuen Schauspielhauses — wirtschaftlich stets mit dem Rücken zur Wand standen.

⁵ AdK 7298_1.

⁶ Auf den früheren Theaterzetteln unterzeichnete der scheidende Direktor mit seinem Familiennamen als „Schwarz“. Die hier verwendete Schreibweise ist wohl ein Zeichen dafür, dass er in diesem Fall nicht mehr bis zur Drucklegung Herr des Verfahrens war.